

Let's get ready to rumble

(von Marek Uhlemann)

Es ist nass. Es ist kalt. Es ist ... Schach-Punktspiel! Nun, was kann man von einem November auch mehr erwarten, als dass er einen mit beständigem Heiße-Zitrone-drinnen-bleib-Wetter versorgt?

Ein hochkarätiges Schach-Duell zum Beispiel! Packend geführt, spannend bis zum letzten Zug, grölende Fans im Hintergrund ... Zumindest zwei dieser drei Erwartungen sollten beim Top-Duell des Spieltags SC Heimmacht Hoyerswerda kontra Motor Auswärtszauber Hainichen erfüllbar sein. Zwar hatte sich Hoywoy zur neuen Saison nochmals verstärkt (als würden ein GM und ein FM nicht ausreichen, tztztz), aber auch wir sind homogener denn je besetzt und schickten die Bestbesetzung nach Nordostsachsen ... Bühne frei:

Die Anfangsphase verlief ganz in unserem Sinne – nirgends standen wir kritisch, dazu pushten wie gewohnt Jan (auf dem Brett) und Marcel (auf der Uhr). Gerade Marcells Partie war von besonderer Brisanz, betrog er doch vergangene Spielzeit FM Günther Jahnelt bei 3:4 gegen uns in einer hoffnungslosen Fritz-zieht-vor-Verzweiflung-den-Stecker-selbst-Stellung. Und diesmal? Sie werden es erleben ...

Nach etwa drei Stunden ergab sich das folgende Bild: Ich hatte gegen GM Lechtynsky in einem Anfall akuter Gelfanditis einen Mini-Vorteil aus der Eröffnung herausgepresst, Marcel stand fest und verbuchte immer noch einen klaren Zeitvorteil, Jan und Steffen drückten, während El mal wieder das Brett in Flammen setzte und Norbert, Daniel und Mathias im Remisbereich operierten.

Das erste Resultat lieferte – wie könnte es auch anders sein – Marcel. Nachdem Jahnelt an einer Stelle ein konsequentes Spiel mit Chancen ausließ, fiel er zunächst der Uhr und anschließend einem Trick mit Bauernverlust zum Opfer. Alles auf die Karte Angriff setzend, wurde sein König dann jedoch selbst zur Strecke gebracht. Oh oh oh, das war wieder eine recht bittere Null für Günther im „Psycho-Duell“ ... Freilassen? Aufrücken? Die Möglichkeiten für kommendes Jahr sind begrenzt, zumal Hoyerswerda auf einen FM nicht gut verzichten kann – Aber: Wissen wir nicht schon heute alle, wie das Duell Jahnelt-Gehmlich in zwölf Monaten endet?

Marcells Sieg folgten Norbert und Daniel mit jeweils halben Punkten. In beiden Partien war das Gleichgewicht zwar nie ernsthaft gestört, aber beide mussten genau spielen, so dass wir mit dem 2:1 gut leben konnten. Aber damit nicht genug: Nun schlug Steffens Stunde. Er hatte frühzeitig eine verheißungsvolle Stellung aufs Brett gezaubert, aber der Versuch des Durchbrechens gestaltete sich schwierig, so dass Steffen in Zeitnot geriet. Wie auf Befehl bewies er, dass das bei ihm durchaus kein Nachteil sein muss und ging mit einer vorteilhaften Stellung aus dem Zeitnotgemetzel hervor, die er sicher zum 3:1 verwertete.

Klingt nicht übel? Stimmt! Aber was passierte in der Zwischenzeit an den übrigen Brettern? Schauen wir etwas genauer hin: Meine Partie befand sich in der kritischen Phase, wobei mein Gegner nach einer unterschätzten Springerwanderung um das Remis kämpfen musste. Kurz vor dem 40. Zug opferte er in beiderseitiger Zeitnot einen Bauern für Angriffsspiel. Jans schwerblütig angelegte Partiausrichtung schlug offenbar ein, denn im Leichtfigurenendspiel (Läuferpaar gegen Läufer und Springer + beiderseits Bauern) verbesserte sich seine Stellung mit jedem Zug. Christian lehnte mit Turm und zwei Bauern gegen Läuferpaar + beiderseits Bauern ein Remisangebot ab, um kurz darauf einen Bauern und seine gute Stellung einbüßen zu müssen. Schließlich stand es auch um Mathias im Turmendspiel mit Minusbauer nicht wirklich gut – hier war noch nichts in trockenen Tüchern.

Aber kurz darauf: Jan zog das Endspiel und siegte lehrbuchreif, geradezu kotowesk (Gibt es dieses Wort eigentlich? Wenn nicht, dann erhebe ich hiermit

Urheberanspruch darauf), in einer strategischen Glanzpartie. Bei mir entstand ein Endspiel mit Turm und zwei Bauern gegen Läufer und drei Bauern, das auf Grund der vorgerückten gegnerischen Freibauern um ein Haar nur zum Remis reichte (Glauben Sie es mir, ich habe es, ganz im Geiste Gelfands, bis zuletzt probiert!). Aber nicht so schlimm, schließlich ist der 4,5te immer der schönste halbe Punkt in der Schach-Arithmetik.

Der Sieg stand somit fest – egal, was an den Brettern 5 und 8 passiert ... Das sagte sich wohl auch Hoyerswerda, denn zunächst ließ Christians Gegner ihn ins Remis entweichen und dann kam es sogar noch dicker: Mit einer Minute gegen eine halbe und Dame + Turm gegen Turm + Bauer gelang es Mathias' Gegner zwar mühevoll, die Türme zu tauschen – aber der Bauer überlebte und leider fiel in diesem Moment etwas (es war nicht Mathias' König). Unfassbar! Eine ZÜ in dieser Stellung. Selten ist ein Bauer so wertvoll wie in diesem Fall. Tztztz, Pohlman ist schon ein ganz schöner Massel-Prinz. Andererseits hat er immer weiter gekämpft und sich seine 2,5/3 (bei dreimal Schwarz!) verdient.

Somit kamen wir zu dem 6:2 in gewisser Weise wie die Jungfrau zum Kind – ein 4,5:3,5-Sieg wäre wohl auch in Ordnung gegangen. Aber fragt danach morgen noch jemand? Tja, hoffentlich, denn eine nette Geschichte ist es allemal ...